

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazzetta militare svizzera**

Band (Jahr): **27=47 (1881)**

Heft 52

PDF erstellt am: **28.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

gleichen Rekrutenschule, in der ihr jüngerer Kamerad als Rekrut sich tummelte, ihre Qualifikation zum Oberleutnant erworben haben, im Brevet und damit in vielfachen dienstlichen Beziehungen vorangehen. Soweit wollte die Militärorganisation die Begünstigung akademischer Studien kaum ausgedehnt wissen. Es wäre wohl nicht mit unübersteiglichen Hindernissen verbunden, Neubereitungen und Beförderungen gleichzeitig zu publizieren, wodurch manche nicht ganz unberechtigte Empfindlichkeit, die unter Umständen der Kameradschaftlichkeit im Dienste fatal werden kann, gehoben würde.

Z.

Beiträge zur Geschichte der preussischen Kavallerie seit 1808. Von E. v. Colomb, Generalleutnant und Kommandant von Kassel. Berlin, Verlag von Theodor Hoffmann. 1880. Gr. 8°. S. 185. Preis Fr. 5. 35. (Schluß.)

Das Buch behandelt bei diesem Anlaß eingehender einige wichtige kavalleristische Fragen, z. B. ob eine wirksame Verfolgung des geschlagenen Feindes durch Kavallerie auch in Zukunft noch statthaft sei. Der Verfasser glaubt diese Frage bejahen zu müssen.

„Die heutigen Gefechte und Schlachten nehmen die Kräfte der Infanterie, welche meist erst nach längerem Marsche in den Kampf tritt, in einer solchen Weise in Anspruch, daß wohl nur in seltenen Fällen von dieser Waffe noch ein Mehr gefordert werden kann. Die Verfolgung wird also der Kavallerie und reitenden Artillerie meistens allein anheimfallen müssen. Hierbei findet sich für die erstere volle Gelegenheit, das Feuergefecht, zu welchem sie jetzt befähigt ist, auch offensiv zu führen. Ob die Schüsse aus dem Infanteriegewehr oder aus dem Karabiner kommen, wird in der Dunkelheit, die ja gewöhnlich der Schlacht ein Ende macht, der Feind schwerlich unterscheiden können, und hat man nach der Schlacht von Belle-Alliance bei der Verfolgung einen Tambour auf ein Pferd gesetzt, so kann man noch besser mehrere Tambours auf die Proben reitender Geschütze setzen, um den Feind glauben zu machen, er habe es mit Infanterie zu thun.

„Selbst wenn der Feind, was ja nicht immer der Fall und noch seltener bekannt ist, den Rückzug auf einer Straße nehmen sollte, kann es nur für sehr nützlich erachtet werden, die Verfolgung nicht in zu schmaler Front, sondern auf mehreren Wegen eintreten zu lassen; stoßen die Flügel-Abtheilungen dann Anfangs auch nicht auf den Feind, so werden sie ihn überholen und an geeigneten Punkten seinem Rückmarsch ernste Schwierigkeiten bereiten können. Dies führt, wie ja auch so viele andere Rücksichten, auf die Nothwendigkeit, jede Kavalleriebrigade dauernd mit einer reitenden Batterie zu versehen, um derselben wirksamere Gefechtsfähigkeit zu geben, ein Punkt, welcher später noch berührt werden wird. — Das lehrreichste Beispiel bietet die Verfolgung der französischen Armee im Jahre 1815, welche in solcher Weise eingeleitet war und ausgeführt wurde, daß auch nicht einmal

die noch völlig geordnet zurückgehenden Armeetheile Paris zu erreichen im Stande waren, sondern von ihrer Rückzugslinie abgedrängt wurden.

„Mit dem 16. August 1870 brach der Tag an, der die preussische Kavallerie wieder auf die Höhe bringen sollte, welche sie dereinst berühmt und gefürchtet gemacht. In der Schlacht von Bionville und Mars la Tour wurden, mit Ausnahme des Fußgefechts, wohl alle Aufgaben an diese Waffe gestellt, welche an dieselbe herantreten können. Selbst ein Feind der Ruhmredigkeit muß anerkennen, daß die 20 preussischen Regimenter und das Braunschweig'sche Husaren-Regiment mit einem Muth und einer Hingebung gefochten haben, welche eine Steigerung wohl kaum noch zuließen. Die so lange verkannte und vielfach so stiefmütterlich behandelte Waffe errang sich eine Anerkennung von Freund und Feind, wie sie größer nicht erwartet werden konnte und die sie gewiß als bleibendes Eigenthum sich zu erhalten wissen wird.“

Es werden ferner die Fälle besprochen, in welchen die Kavallerie in der Schlacht sich opfern muß.

Folgende Stelle scheint besondere Aufmerksamkeit zu verdienen:

„Der bekannte und berühmte Todesritt der 12. Brigade bei Bionville, welche, aus nur 6 Schwadronen bestehend, eine Attaque von 1500—2000 Schritt Länge ausführte, um an den zwar zurückgeschlagenen, aber keineswegs ganz erschütterten Feind heranzukommen, welche Infanterie übricht, die Bedienung von Batterien niederstach und niederjähelte und einen kurzen Moment in der feindlichen Stellung den Herrn und Meister spielte, hat den sehr erwünschten Beweis geliefert, welche Kraft einem Reiterangriff auch jetzt noch innewohnt. Wenn der Brigade auch die positive Frucht des Sieges durch die, von zwei Seiten sich auf sie stürzende französische Kavallerie wieder entrisen wurde, ein Ergebnis blieb doch, sie hatte Unordnung und Schrecken in den Theil der feindlichen Armee gebracht, welchem ihr Angriff galt, und eine zeitlang „wurde es still“ auf dem blutgetränkten Boden. Aber warum mußte sie die erkämpften Vortheile und Trophäen im Stiche lassen? — Weil keine Unterstützung folgte, welche diese hätte sichern, welche den feindlichen Succurs hätte anfallen können.

„Wie groß würde der Erfolg dieses mit soviel Tapferkeit und Todesmuth ausgeführten Angriffs gewesen sein, wenn noch eine Brigade von 3 Regimentern gefolgt wäre? Dann würde ein solcher Miß in der feindlichen Aufstellung entstanden sein, daß der Feind wahrscheinlich ganz in die Defensive geworfen und für den Tag seinen Angriffen ein Ziel gesetzt werden würde. Ob das damals ermöglich werden konnte, wollen wir nicht entscheiden; die Berichte, so detaillirt sie auch sind, geben dazu keinen ausreichenden Anhalt. — Hier genügt es, darauf hinzuweisen.“

Wir möchten annehmen, der nächste Feldzug, in welchem höchst wahrscheinlich der Angriff mit großen Reitermassen in der Schlacht versucht werden

dürfte, wird die nöthigen Aufschlüsse über die Folge solcher Angriffe geben.

Der nächste Abschnitt behandelt die dem Krieg folgende lange Friedensperiode von 1871 an. In demselben wird gezeigt, in welcher Weise die im Krieg gesammelten Erfahrungen zu besserer Ausbildung, Ausrüstung und Bewaffnung der Kavallerie verwerthet wurden.

Anfällig ist es, daß der Verfasser den General Schmidt sozusagen nicht erwähnt, welchem doch andere deutsche Offiziere so hervorragenden Einfluß auf die Gestaltung und Ausbildung der preußischen Reiterei zuschreiben.

Am Ende unserer Besprechung angelangt, wollen wir dem Schlußwort noch eine beachtenswerthe Stelle entnehmen. In demselben wird nämlich gesagt:

„Nichtbeachten der Vergangenheit, Ausruhen auf den Vorbeeren des 7jährigen Krieges, endlich Mangel an Selbsterkenntniß hatten die preußische Reiterei auf lange Zeit um die Erfahrungen dieses Krieges und um die Wirkung der Lehren des großen Königs gebracht und die Kluft zwischen damals und jetzt, mit deren Ueberbrückung man erst in der allerneuesten Zeit, wenn auch vielleicht noch passager, zu Stande gekommen ist, aufgerissen.

„Während man stets den Namen Seidlitz im Munde führte und von seinen Thaten träumte und sprach, vermochte man weder das Wesen desselben, noch die Mittel, mit denen sie zur Ausführung gebracht worden waren, zu erkennen und mit den Anforderungen einer neuen Zeit in Einklang zu bringen, noch war man ernstlich bestrebt es zu thun, so offen Wesen wie Mittel auch dalagen.

„Falsche Begriffe und Vorurtheile zeigten sich noch kräftiger als die Erinnerung an die großen Thaten von Rossbach, Leuthen und Zorndorf.

„Aber wenn nicht Alles trägt, so werden die Erfolge des letzten Krieges nicht abhalten, auch jetzt noch in die frühere Vergangenheit zurückzublicken, dort immer wieder neue Belehrung zu entnehmen und den Maßstab, mit welchem die Gegenwart zu messen ist, zu suchen.

„Wenn in diesen Blättern auf Manches hingewiesen worden ist, was behufs weiterer Vervollkommnung der verschiedenen Zweige kavalleristischer Thätigkeit nach dem gegenwärtigen Stande der Dinge wünschenswerth und nothwendig erscheint, so konnte doch auch anerkannt werden, wie viel geschehen ist, um die Leistungsfähigkeit der preußischen Kavallerie nach allen Richtungen hin zu erhöhen.

„Die Zukunft derselben stellt sich nach allem dem in einem sehr günstigen Lichte dar.“

Das Buch schließt mit den Worten:

„Möge dereinst der Ausspruch des Generals Jhr. von Schreckenstein, eines Reiters und Ritters in der Worte bester Bedeutung, in den Führern lebendig sein:

„Die Verluste bei der Kavallerie sind wegen der Schwierigkeiten des Ersatzes äußerst empfindlich für eine Armee und die Erhaltung der eingewöhnten Reiter und dressirten Pferde von allergrößter Wichtigkeit; wer aber das, was er mit gro-

ßer Sorgfalt dem Kampfplatze zuführte und mit Vorsicht, sogar noch auf dem Schlachtfelde (während des Kampfes der Infanterie und Artillerie) eine gewisse Zeit aussparte, nicht auch zur rechten Zeit mit vollen Händen und sogar mit einer anscheinenden Art von Verschwendung zur Erreichung großer Zwecke auf eine großartige und hochherzige Weise auf's Spiel zu setzen und aufzuopfern versteht, der verkennt ganz den Werth der Kavallerie.“

Der Auszug, welchen wir hier gebracht haben und der länger wurde, als wir beabsichtigten, dürfte den Beweis liefern, daß in dem Buch des Herrn Generallieutenant v. Colomb Vieles geboten wird, was nicht nur für den preußischen, sondern jeden Kavallerieoffizier großes Interesse hat.

Ausland.

Italien. (Verstärkung der Alpenstruppen.) Die Absicht des Kriegsministers, die Alpenstruppen zu verstärken, bestätigt sich insofern, als derselbe 36 Alpenkompagnien der Reserve und 36 solcher Kompagnien der Mobilmiliz zu organisiren im Sinne hat; doch sollen die einen sowohl wie die anderen nur im Mobilisirungsfalle zur Aufstellung gelangen, und zwar in den Sommer-Garnisonsorten der permanenten Alpenkompagnien. Jeder Reserv- und Mobilmilizkompagnie würde einer solchen Kompagnie entsprechen und ihre Mannschafft aus dem den Alpenstruppen angehörigen Urlaubersstande beziehen. Um aber für diese Kompagnien im Mobilisirungsfalle auch das entsprechende Offizierkorps sofort bei der Hand zu haben, müßte fortan im Frieden ein öfterer Wechsel im Offizierkorps der permanenten Alpenkompagnien stattfinden. (Oest.-Ung. Wehrztg.)

Verschiedenes.

— (Erzherzog Karl bei Regensburg 1809.) Ein Augenzeuge*) erzählt:

Die hohe Generalität versammelte sich um unsern geliebten Generallieutenant, Erzherzog Karl, der stets am Orte der höchsten Gefahr zu treffen war. Mehrere von uns Ordonanz-Offizieren befanden sich im Gefolge. Der Erzherzog stand fest auf seinem Platze und besprach sich mit seinen Generalen, während die Kanonenkugeln über unsere Köpfe flogen. Plötzlich schlug eine Kugel dicht vor des Erzherzogs Pferd in den Boden und umhüllte dasselbe einen Augenblick mit dem aufgewühlten Staube. Dringend erliefen ihn die Generale, den Platz zu verlassen. Der unerschütterliche Felschert erhob den Arm und beschrieb mit demselben eine kreisförmige Bewegung, die er mit den lakonischen Worten begleitete: „Man zielt auf uns! Einwas mehr zurück, meine Herren!“ Er aber blieb fest auf seinem Platze innerhalb des auf seinen Befehl etwas erweiterten Kreises. (Oest.-Ung. Wehrztg.)

*) Oberleutenant Ghr. G. A. hat mit dem Regimente Herzog Albert-Kürassiere die Schlachten von Aspern und Wagram mitgemacht, verlor zwei Pferde unter dem Krabe und ward in letzterer so schwer verwundet, daß er die militärische Karriere aufgeben mußte und mit Beibehaltung der Charge quittierte. Er starb 1862, nachdem er von dem Kaiser in Würdigung tapferer und treuer Dienste und vieljähriger, ächt patriotischen Wirkens mit dem Ritterkreuz des Leopold-Ordens ausgezeichnet worden.

Bremer Cigarren

zu Fabrik-Preisen.

Ich empfehle und versende franco Schweiz gegen Nachnahme folgende Probe-Sortimente meiner beliebten Bremer Cigarren:

Sort. I. 300 Stück — feinste Qualität, Fr. 33. 75
Sort. II. 300 Stück — feine Qualität, „ 23. 15
Sort. III. 300 Stück — mittel Qualität „ 16. 85

[OF6515]

Rud. Mentel,
Cig.-Fabr. Bremen.